



## EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser,

wir begrüßen Sie herzlich zu unserer 12. Ausgabe der Nachrichten aus Bethel, die wir den Themen Zukunftsfähigkeit und -sicherung gewidmet haben. Strategische Steuerungsaufgaben werden von vielfältigen Herausforderungen bestimmt. Es geht um die Implementierung nachhaltiger Unternehmensstrukturen genauso wie um den langfristigen Erhalt eines qualifizierten Mitarbeiterstamms.

Bis zum Jahr 2030 soll sich in Deutschland die Zahl der Menschen verdoppeln, die professionelle Pflege benötigen; gleichzeitig gibt es immer weniger Fachkräfte, die dem Pflegesektor zur Verfügung stehen. Mitarbeiter qualifizieren, Fachkräfte halten, neue Mitarbeiter gewinnen – die Ziele unserer Personalstrategie sind gesetzt. Für den Erfolg bedarf es einer Kultur der Veränderungsbereitschaft, Inno-

vationsfreude und Aktivität. In Bethel leisten rund 1.600 Mitarbeiter mit großem Engagement ihren Dienst am Menschen. Sie arbeiten in Berufen, die für Verantwortung und gelebte Nächstenliebe stehen. Wir wollen, dass dies so bleibt. Und deshalb zeigen wir Perspektiven auf – unseren Mitarbeitern genauso wie dem potenziellen Nachwuchs.

Wir wünschen Ihnen interessante Einblicke und viel Freude bei der Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Dr. Katja Lehmann-Giannotti  
Vorstand

Ihr

Karl Behle  
Vorstand

PS: Sollten Sie eine Ausgabe unserer Nachrichten aus Bethel verpasst haben, so finden Sie diese unter [www.BethelNet.de](http://www.BethelNet.de).

## Termine

### Bethel Bad Oeynhausen

Wanderausstellung

„Was heißt schon alt?“

24. Oktober bis 6. November

### Bethel Welzheim

Adventsmarkt am

6. und 7. Dezember

### Bethel Trossingen

Biblische Reise durch den

Bethel-Park in der ersten

Adventswoche

\* Die Nachrichten aus Bethel sind eine Publikation der Diakoniewerk Bethel gGmbH in Berlin. Die von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel sind eine eigenständige Organisation mit Sitz in Bielefeld. Beide Unternehmen sind Partner im diakonischen Auftrag.



Dr. Karl-Dieter Müller von der Kanzlei Beiten Burkhardt

Dr. Karl-Dieter Müller, 51, Rechtsanwalt und Steuerberater, ist seit 2004 bei der Kanzlei Beiten Burkhardt in Berlin tätig. Für das von 55 Partnern geführte Unternehmen sind 270 Berufsträger (Rechtsanwälte, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer) an elf Standorten weltweit tätig. Die Kanzlei versteht sich als Full-Service-Dienstleister rund um gesellschafts-, wirtschafts- und steuerrechtliche Belange. Zum Kundenkreis zählen börsennotierte Aktiengesellschaften, mittelständische Unternehmen, familiengeführte Personengesellschaften und die öffentliche Hand. Die Zusammenarbeit mit dem Diakoniewerk Bethel startete 2002.

## Optimale Pflege braucht zukunftsfähige Strukturen

Gespräch mit Dr. Karl-Dieter Müller, Partner bei der Kanzlei Beiten Burkhardt

### **Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Bethel?**

Die gesellschaftsrechtliche Organisation von Bethel als eingetragener Verein war nicht mehr zeitgemäß. Seine Mitglieder, die Diakonen, sollten von der Verantwortung entlastet werden, einen bundesweit an mehreren Standorten tätigen Gesundheitskonzern zu steuern. Deshalb wurden sukzessive alle Arbeitsfelder in eigenständige Gesellschaften ausgegründet. Geschäftsführer wurden bestellt, die die operative Leitung vor Ort übernehmen. Dem Verein und seinen Gremien oblagen aber weiterhin die über-

geordnete strategische Führung sowie diverse Aufsichtsaufgaben.

### **Das erinnert an das Subsidiaritätsprinzip innerhalb der Europäischen Union. Die Arbeit wird dort geleistet, wo sie am besten geleistet werden kann.**

Ja genau; durch die Ausgliederungen wurden klare Strukturen geschaffen und wurde Verantwortung dorthin delegiert, wo sie qualitativ am besten ausgefüllt werden kann. Das Thema ist also auch im Kontext von Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement zu sehen. Fast zeitgleich hat Bethel als einer der ersten Träger

# PARTNER

in Deutschland damals ja auch ein umfassendes Qualitätssicherungssystem eingeführt mit dem Ziel der Zertifizierung aller Betriebe nach KTQ und dem Diakonie-Siegel Pflege.

## **Einige der Bethel-Gesellschaften firmieren als gewerbliche GmbHs, andere als gemeinnützige GmbHs. Warum ist das so? Wo liegt der Unterschied?**

Das hat wirtschafts- wie steuerrechtliche Gründe. Gemeinnützige GmbHs sind von der Gewerbe- und der Körperschaftsteuer befreit, gewerbliche nicht. Der Dienst am Menschen, der tagtäglich in Krankenhäusern, Reha-Kliniken, in Seniorenzentren und von ambulanten Pflegediensten geleistet wird, ist gemeinnützig. Die Leistungen z. B. einer IT-Beratung sind das im Gegensatz dazu nicht.

## **Und so kam es auch zur Gründung der Scheve Service-Gesellschaften?**

Ja genau. Diese sind ebenfalls Ergebnis eines tief greifenden Umstrukturierungsprozesses. Man nehme z. B. die Hauswirtschaft. Mit der Gründung der Scheve-Hauswirtschaft GmbH hat man diese Aufgaben gebündelt und standardisierte Prozesse implementiert, die die Betriebe nicht nur sehr entlasten, sondern auch viel effizienter sind.

## **Sie sind auf den Gesundheitssektor spezialisiert. Wo sehen Sie in Zukunft die größten Herausforderungen?**

Zwei Strömungen sind zu nennen: 1. der demografische Wandel, die Menschen werden immer älter, und 2. der medizinische Fortschritt, der ebenfalls zu längerem Leben verhilft. Wir müssen davon ausgehen, dass die Verteilungskämpfe im Gesundheitswesen zunehmen. Egal ob christlicher, kommunaler oder privater Träger, alle werden sich noch intensiver den Themen Compliance (Regeltreue) und Transparenz widmen müssen, um im zunehmenden Wettbewerb zu bestehen.

## **Was macht Ihnen an Ihrem Beruf am meisten Freude?**

Gespräche mit den unterschiedlichsten Menschen mit ihren Problemen.

## **Und was machen Sie in Ihrer Freizeit am liebsten?**

Ich bin verheiratet, habe mit meiner Frau zusammen sieben Kinder. Mein Hobby neben dem Sport: Lesen, ich interessiere mich sehr für Geschichte, Politik und Philosophie.

## **Lieber Herr Dr. Müller, wir danken Ihnen sehr für das Gespräch.**



## **Diakoniegemeinschaft Bethel jetzt gemeinnützige GmbH unter dem Dach des Diakoniewerkes Bethel**

Mit Wirkung zum 20. Juni 2013 wurde aus dem eingetragenen Verein Diakoniegemeinschaft Bethel eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gleichzeitig wurde der Geschäftssitz von der Clayallee (Berlin-Zehlendorf) in die Promenadenstraße (Berlin-Lichterfelde) gelegt.

Damit übernimmt die Diakoniewerk Bethel gGmbH als alleiniger Gesellschafter die Verantwortung für die (Alters-)Versorgung der Diakonissen. Die Geschäftsführung der Diakoniegemeinschaft obliegt Dr. Katja Lehmann-Giannotti (Vorsitz), Karl Behle und Oberin Diakonisse Dr. Angelika Voigt.



Schwester Edeltraut Horn

## **Schwester Edeltraut, wie lange sind Sie schon bei Bethel? Wie kam es dazu?**

Schon 1964 – also mit 22 Jahren – kam ich ins Diakonissenhaus Bethel. Meine Entscheidung damals war nicht einfach, ich hatte einen Heiratsantrag bekommen, auch sehr gute berufliche Perspektiven. Einige Menschen werden von Gott in spezielle Aufgaben berufen, und ich habe diese Berufung gern angenommen. Nicht

## Die Grundprinzipien und die Bedeutung diakonischen Wirkens weitergeben

Ein Gespräch mit Diakonisse Edeltraut Horn, Mitglied im Aufsichtsrat des Diakoniewerkes Bethel

die eine Person im Leben zu haben oder Karriere zu machen, sondern in Gottes Auftrag zu den Menschen zu gehen und zu helfen, darum ging es mir. Beruflich kam ich aus dem medizinisch-technischen Bereich und leitete später die Röntgenabteilung im Krankenhaus Bethel Berlin. Mein Ziel war schon immer die Krankenpflege, aber eine Verletzung hinderte mich, die entsprechende Ausbildung zu absolvieren. Später hatte ich die Möglichkeit, mich berufsbegleitend weiterzuqualifizieren und dadurch spannende Leitungsaufgaben in Welzheim, Bad Oeynhausen und Berlin wahrzunehmen.

## **Sie sind Mitglied im Aufsichtsrat des Diakoniewerkes Bethel. Welche Aufgaben haben Sie dort?**

Der Aufsichtsrat tagt zweimal im Jahr. Er erfüllt u. a. Kontrollaufgaben gegenüber dem Vorstand, berät ihn und nimmt Berichte entgegen.

Auch grundlegende inhaltliche Fragen werden diskutiert, z. B.: Wie unterscheidet sich das Diakoniewerk Bethel von anderen (gemeinnützigen) Gesellschaften? Als Diakonisse geht es mir darum, den heutigen Mitarbeitern mit Leitungsverantwortung Wissen zu vermitteln, Wissen darüber, wie Diakonissen leben und gelebt haben. Die Idee diakonischen Wirkens, unser Wertekanon, soll an die nachfolgenden Mitarbeitergenerationen weitergegeben werden.

## **Am 20. Juni wurde aus dem e.V. Diakoniegemeinschaft Bethel eine gGmbH unter dem Dach des Diakoniewerkes. Was bedeutet das für Sie?**

Wir als Diakonissen waren Mitglieder in beiden Vereinen, in der Gemeinschaft wie im Werk. Heute gibt es aber kaum mehr aktive Diakonissen. Auch die Bedürfnisse und Strukturen

haben sich verändert. Für uns Schwestern war das nicht einfach: Wir mussten neue Wege gehen, uns den Entwicklungen anpassen. Insofern war unsere Reintegration in das Diakoniewerk notwendig und folgerichtig, und wir freuen uns, dass uns das Werk die Verantwortung abnimmt. Unser Vermächtnis als Diakonissen sollte verankert werden und das geschah durch die Gründung der Scheve-Stiftungen.

## **Was hat Sie in Ihrer Arbeit bisher am meisten geprägt? Welche Höhen, welche Tiefen gab es?**

Es gibt oft Situationen im Leben, in denen sich Chancen als Probleme verkleiden. Das merkt man oft erst im Nachhinein. Eine Verletzung mit 22 Jahren kann einen sehr prägen. Ich durfte damals nicht die große Krankenpflegeausbildung absolvieren. Dieses Hindernis eröffnete mir aber völlig neue Perspektiven. Meine Stärken – das Organisieren und das Konsolidieren – konnte ich in Welzheim, Bad Oeynhausen und Berlin einsetzen und spannende Ereignisse mitgestalten. Dafür bin ich dankbar.

## **Welche Aufgaben erfüllte eine Diakonisse früher, welche heute? Gibt es Unterschiede?**

Die Diakonissenschaften entstanden im 19. Jahrhundert aus dem Bedürfnis der Gesellschaft heraus, Armen, Elenden, Kranken sowie Kindern bestmöglich zu helfen. Die Schwestern kamen überall zum Einsatz, wo sie helfen konnten. Wir waren immer verfügbar, übernahmen jede Menge Aufgaben. Es gab kaum Strukturen, keine festgelegten Standards. Der Bedarf in der Gesellschaft bleibt bestehen, die Diakonissenschaften sind aber heute wohl ein „Auslaufmodell“. Mittlerweile übernehmen wir lediglich Besuchsdienste im Ehrenamt. „Alles hat seine Zeit“, so auch dieses.

## **Wie stellen Sie sich die Zukunft des Diakoniewerkes vor?**

Das Diakoniewerk ist heute ein moderner Konzern mit Einrichtungen in ganz Deutschland. Das Unternehmen muss sich gut am Markt platzieren und dort behaupten. Wo die Schwerpunkte liegen werden, bestimmt die Gesellschaft. Eines ist sicher: Der diakonische

Gedanke der Gründer bildet den historischen Hintergrund und das Leitbild für die Zukunft im Diakoniewerk Bethel.

## **Was tun Sie gern in Ihrer Freizeit?**

Mein Hobby sind Menschen. Ich möchte meine alt gewordenen Mitschwestern noch so gut wie möglich begleiten. Ob beim Einkaufen im Supermarkt zu helfen oder einfach den anderen auf seiner augenblicklichen Wegstrecke zu begleiten, es gibt immer Aufgaben, die ich aus Liebe zu Gott erfüllen möchte, denn lieben kann heißen: „dem anderen leben helfen“. Ansonsten höre ich gern Musik, fahre gelegentlich mit Mitschwestern an den schönen Grunewaldturm oder genieße neben guter Lektüre eine Tasse Kaffee in meiner Wohnung.

## **Liebe Schwester Edeltraut, wir danken Ihnen für das Gespräch.**

Fachkräftetausch:

## Geriatrische Reha-Klinik Trossingen und Seniorenzentrum Bad Oeynhausen starten Pilotprojekt

*Seit 2007 gibt es bei Bethel das Programm „Führungskräfte an die Basis“. Der eintägige Rollentausch innerhalb eines Betriebes – Vorstände arbeiten in der Pflege, Geschäftsführer in der Küche, Ärzte in der Haustechnik oder Pflegedienstleiter in der Wäscherei – dient der Verbesserung der internen Kommunikation. Mit einem standortübergreifenden Fachkräftetausch soll dieses Programm nun ausgeweitet werden. Das Pilotprojekt hat vom 17. Juni bis zum 28. Juni stattgefunden. Die Protagonisten: Manuela Rivero Budde aus Bad Oeynhausen und Yannic Manger aus Trossingen. Für zwei Wochen tauschten die beiden Pflegekräfte ihre Arbeitsplätze: Rivero-Budde versah ihren Dienst in der Geriatrischen Reha-Klinik, Manger im Seniorenzentrum.*

„Auf der Fahrt schwirrten uns ähnliche Gedanken durch den Kopf: ‚Werde ich am neuen Ort akzeptiert?‘, ‚Werde ich mit den Schwaben (bzw. den Nordlichtern) klarkommen?‘“, so beschreibt Rivero Budde ihr anfängliches Befinden. Dies sollte sich aber rasch als unbegründet erweisen. „Innerhalb kürzester Zeit wurden wir in die Gemeinschaft integriert.“

Vielfältige neue Aufgaben und Eindrücke erwarteten die beiden an ihren „vertauschten“ Wirkungsstätten: Rivero Budde lernte nicht nur den Alltag einer Geriatrischen Reha-Klinik kennen, sie unterstützte auch beim Begleitenden Dienst des Seniorenzentrums, wo sie an den Nachmittagen Ausflüge für die Bewohner organisierte. Für Manger war der Umgang mit den vielen an Demenz erkrankten Bewohnern



V. l. n. r.: Anneliese Urban, Pauline Kratt, Luna Glincke, Lucie Keilbach, Olga Wecker und Manuela Rivero Budde in Ausflugslaune

in Bad Oeynhausen zunächst ungewohnt. „Im Verlauf konnte ich aber einen guten Kontakt aufbauen und wurde dann auch voll akzeptiert“, so sein zufriedenes Fazit.

Rivero Budde wie Manger, beide registrierten ein reges Interesse der Kollegen an der Organisation und den Arbeitsabläufen der Partner-einrichtung. „Neugier und Offenheit sowie die

# THEMA

Lust am Erfahrungsaustausch zeichnen uns Mitarbeiter in Bethel aus“, so die einhellige Meinung der zwei Pioniere.

Den Rollentausch würden sie jederzeit wiederholen: „Sich auf neue Aufgaben und Kollegen einlassen, sich in einer neuen Situation zurechtfinden – damit lernen wir nicht nur neue Arbeitsfelder kennen, wir schärfen auch unseren Blick für Strukturen und Prozesse und können voneinander profitieren.“

Was im Juni als Experiment begann, soll sich nicht nur als wirksames Instrument der internen Kommunikation etablieren, sondern soll auch als fester Bestandteil der bethelinternen Qualitätsmanagement- und Personalentwicklungsprogramme implementiert werden.



Yannic Manger mit Bewohnerin Sommer

## Kontakt

Helene Sleiers, Seniorenzentrum Bethel Trossingen, [Helene.Sleiers@BethelNet.de](mailto:Helene.Sleiers@BethelNet.de),  
Telefon: 0 74 25 / 9 32-1 00; Joachim Knollmann, Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen,  
[Joachim.Knollmann@BethelNet.de](mailto:Joachim.Knollmann@BethelNet.de), Telefon: 0 57 31 / 9 83-0



Die Preisträger des Wettbewerbs 2011

## Bethel-Projektwettbewerb „Glaube und Liebe – Hoffnung für Menschen!“

2014 ist es wieder so weit: Dann geht der Bethel-Projektwettbewerb „Glaube und Liebe – Hoffnung für Menschen!“ in die fünfte Runde. 30.000 Euro Preisgeld stellt das Diakoniewerk zur Verfügung, um herausragende gemeinnützige Projekte auszuzeichnen.

Zur Teilnahme eingeladen sind die Mitglieder des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland.

In jeder der drei Kategorien – „Sozial-diakonisch“, „Gemeinde-missionarisch“ und „Christlich-kulturell“ – werden je zwei Preise à 5.000 Euro vergeben. Dabei haben nicht nur bereits erfolgreich in der Praxis bewährte Projekte eine Chance, sondern auch solche, die sich noch in der Erprobungs- oder Startphase befinden.



Wohnbereichsleiterin Nicole Klatt

Nicole Klatt ist 30 Jahre alt und arbeitet seit 2005 in Bethel Friedrichshain. Sie begann als Krankenschwester. 2011 startete sie ihre zweijährige berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung zur „Gesundheits- und Krankenpflegerin für Leitungsfunktionen“, die sie dieses Jahr erfolgreich abschloss. Jetzt führt sie 14 Mitarbeiter im Alter von 26 bis 63 Jahren, davon fünf Pflegefachkräfte, acht Pflegehelfer und eine Auszubildende.

Offen und lebendig, so begegnet Nicole Klatt ihren Mitmenschen. Sie sagt, was sie denkt, bleibt dabei aber immer diplomatisch, ist sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Klatt verfügt über die Eigenschaften, die eine Person mit leitender Position haben muss.

## Berufliche Entwicklungsmöglichkeiten im Diakoniewerk Bethel

Qualifizierung und Weiterbildung eröffnen vielfältige Entwicklungschancen und spielen eine zunehmend wichtige Rolle für die Fachkräftesicherung. Nicole Klatt ist eine Mitarbeiterin, die ihre Chance ergriffen hat. Die gelernte Krankenschwester hat mit Unterstützung ihres Arbeitgebers, des Seniorenzentrums Bethel Friedrichshain, eine Aufstiegsfortbildung Wohnbereichs-/Pflegedienstleitung absolviert.

Auch privat leitet Klatt ein Team. Sie ist zweifache Mutter. Elias ist fünf; der Kleine, Emilio, ein Jahr alt. Dass Klatt dennoch ihre Weiterbildung in der regulären Zeit von zwei Jahren (selbst mit Erziehungszeit) geschafft hat, freut sie umso mehr. „Mein Arbeitgeber unterstützt mich, wo er kann. Meine Arbeitszeiten sind so getaktet, dass ich mich bestens um meine Jungs kümmern kann. Aber ohne die Unterstützung meines Mannes wäre sicherlich alles ein Stück schwieriger geworden.“

Klatt arbeitet montags bis freitags im Frühdienst. Sie steht um 4.30 Uhr auf, die Kinder holt sie um 16 Uhr von der Kita ab. Wenn im Betrieb „Not am Mann“ ist, springt sie aber auch am Wochenende oder in den Spätschicht-

ten ein. „Das ist doch selbstverständlich. Wir hier bei Bethel sind ein Team, helfen uns, wo wir können.“

Behandlungspflege, Grundpflege, dreimal die Woche Frühbesprechung mit der Pflegedienstleitung, Ausarbeitung der Ärztevisiten, Dienstplanaktualisierungen, Mitarbeiter- und Angehörigengespräche führen – das sind nur einige von Klatts Aufgaben. Klatt ist als Wohnbereichsleiterin noch ungewöhnlich oft mit den Bewohnern im Umgang. „Zwar bleibt da manchmal weniger Zeit für Managementaufgaben, andererseits kann man Leitungsfunktionen auch nur bewältigen, wenn man direkt mit dem Bewohner spricht und fragt, wie es ihm geht. Den Beruf der Krankenschwester habe

# THEMA

ich damals ja auch gelernt, um hilfebedürftige Menschen zu unterstützen.“

Klatt ist glücklich über den guten Teamgeist und die Motivation ihrer Mitarbeiter. Ihr ist es wichtig, dass die Mitarbeiter Wünsche äußern können, und auch mal meckern, wenn sie nicht mit Klatts Entscheidungen einverstanden sind. „Das Betriebsklima muss stimmen, und da gehört es dazu, dass alle mitgestalten können.“ Einmal im Monat findet ein Teammeeting statt, zu dem Klatt auch gern mal einen selbst gebackenen Kuchen mitbringt. Auf die Frage



Wohnbereichsleiterin Nicole Klatt und Auszubildende Anja Domschke

hin, ob sie eines Tages die Position der Pflegedienstleitung oder gar Hauptgeschäftsführung übernehmen will? „Warum eigentlich nicht? Aber wo ich jetzt bin, gefällt’s mir so richtig gut. Außerdem geht’s mir in erster Linie nicht um Karriere, sondern um Verantwortung. Und die füllt mich gerade 100-prozentig aus.“ Nicht stehen bleiben, sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen, sonst wird es ja auch langweilig – das ist Klatts Motivation, und die möchte sie auch tagtäglich ihren Mitarbeitern mit auf den Weg geben. Und das tut sie mit Erfolg!

## Berliner Pflegedienste fusionieren

Mit Wirkung zum 21. Mai 2013 haben der Pflegedienst Bethel Lichterfelde und der Pflegedienst Bethel Friedrichshain ihre Fusion zum Pflegedienst Bethel Berlin beschlossen.

Die Hauptgeschäftsführung der gGmbH hat Stephan Wegener, die Geschäftsführung und Pflegedienstleitung Marleen Börner übernommen.

Mit der Maßnahme sollen u. a. Synergien im Bereich der Verwaltung geschaffen werden.

Die derzeit 65 Mitarbeiter versorgen aktuell ca. 250 hilfebedürftige Menschen in erster Linie in den Berliner Bezirken Steglitz-Zehlendorf und Friedrichshain-Kreuzberg.

## Bethel Wiehl geht den „Werdenfelser Weg“

Zur Vermeidung von schweren Stürzen und deren Folgen – Prellungen, Platzwunden oder Knochenbrüche – werden pflegebedürftige Menschen im Bett mit Gurten fixiert oder in ein Gitterbett gelegt. Diese freiheitseinschränkende Maßnahmen sollen in der Einrichtung Wiehl auf ein Minimum reduziert werden.

Der Werdenfelser Weg, benannt nach einer Initiative des Amtsgerichtes Garmisch-Partenkirchen im Werdenfelser Land aus dem Jahr 2007, ist ein verfahrensrechtlicher Ansatz im Betreuungsrecht, der den Pflegenden die Möglichkeit eröffnet, durch gezielte Maßnahmen teilweise oder ganz auf Fixierungen und andere die Freiheit des Pflegebedürftigen einschränkende Maßnahmen zu verzichten.

„Unser Qualitätsziel, die Fixierungen im Haus um 25 Prozent zu verringern, haben wir bereits mehr als erfüllt“, so Uwe Thürigen, Qualitätsbeauftragter des Hauses. „Wir kommen mittlerweile ohne Gurtfixierungen aus, den Einsatz von Bettgittern haben wir deutlich verringert.“ Aber das reicht den Mitarbeitern noch nicht, sie wollen zukünftig komplett auf Fixierungen verzichten und haben dies auch als Qualitätsziel

formuliert. Eine Fortbildung mit Beteiligung aller Berufsgruppen im Haus hat sie sensibilisiert. „Neue Wege einschlagen und normiertes Verhalten ablegen, das ist nun unsere Aufgabe“, sagt Monika Schmidt, Pflegedienstleiterin und Mitglied der Geschäftsführung.

Auch wenn wissenschaftlich erwiesen ist, dass weniger Fixierungen keinesfalls mehr Schadensfälle verursachen, ist man sich auf allen Ebenen bewusst, dass die Umsetzung einen langen Weg der Aufklärung mit sich bringt.

Angst vor etwaigen Regressansprüchen der Krankenkassen haben die Mitarbeiter nicht. Allerdings wünschen sich manche Bewohner selbst ihr Gitter ans Bett, weil es ein Gefühl der Sicherheit gibt. Und Angehörigen fällt es oft



Hauptgeschäftsführerin Andrea Grote und ihr Team beim Durchschneiden eines Fixierungsgurtes

schwer, eine zunehmende Gang- und Stehunsicherheit zu akzeptieren; lieber wollen sie durch eine einschränkende Maßnahme Schaden von ihren Lieben abhalten.

Informationsabende mit Betreuungsrichterin Claudia Krieger sollen bei Bewohnern und Angehörigen für Aufklärung über den Werdenfelser Weg sorgen. „Gemeinsam mit allen Beteiligten werden wir für die betroffenen Menschen individuelle Lösungen finden“, verspricht Hauptgeschäftsführerin Andrea Grote.

# BETRIEBE

## Welzheim und Bad Oeynhausen bestätigen ihre Zertifizierungen

Alle drei Einrichtungen unter dem Dach von Bethel Welzheim haben mit der Rezertifizierung erneut ihre hohen Qualitätsmaßstäbe unter Beweis gestellt. Bereits zum zweiten Mal erhielt die Reha-Klinik das Zertifikat „Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen“, kurz KTQ. Es steht für die Qualität der internen Abläufe sowie deren planungsgerechten Umsetzungsgrad. Darunter fallen Bewertungen zur Patienten- und Mitarbeiterorientierung, die Sicherheit in der Klinik, das Informationswesen, die Klinikführung und das Qualitätsmanagement. Der ambulante Pflegedienst und das Seniorenzentrum wurden zum dritten Mal nach dem Diakonie-Siegel Pflege zertifiziert.



V. l. n. r.: Cornelia Möller, Ilka Gottschalk, Joachim Knollmann

### Bad Oeynhausen erhält „Grünen Haken“ und Gütesiegel „Ethics in Business“

Mit dem „Grünen Haken“ hat die Bundesinteressenvertretung der Nutzerinnen und Nutzer von Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter und bei Behinderung e.V. (BIVA) der Einrichtung „ein hohes Maß an Lebensqualität für seine Bewohner“ bescheinigt. Bereits zum zweiten Mal vergab die Wirtschaftsinitiative „Ethics in Business“ die gleichnamige Auszeichnung für „nachhaltiges Handeln“ an das Seniorenzentrum. „Ethisches Verhalten beinhaltet das Leben und Gestalten von Werten. Unternehmen brauchen Strukturen, die sowohl den Mitarbeitern als auch der Leitung ein wertorientiertes Handeln leicht machen, und das wollen wir hier umsetzen“, so Hauptgeschäftsführer Joachim Knollmann.



Spritztouren mit dem Sunshine-Taxi

### Bethel macht mobil: „Sunshine-Taxi“ in Trossingen angekommen

Luftig wie ein kleines Golfmobil, aber mit acht statt mit zwei Sitzen ausgestattet: Seit Sommer gibt es für die Bethel-Bewohner das sogenannte Sunshine-Taxi – für Spritztouren in die Umgebung oder auch für Einkaufsfahrten zum Wochenmarkt. Das auffällige Gefährt – es ist das einzige seiner Art in und um Trossingen – bietet nicht nur Fahrspaß und Abenteuer, es ist auch umweltschonend. Und los geht's!

## Gemeinsam gegen den Schmerz

Krankenhaus Bethel Berlin erneut mit TÜV-Rheinland-Zertifikat ausgezeichnet

Bereits zum dritten Mal hat das Krankenhaus Bethel Berlin vom TÜV Rheinland das Zertifikat „Qualitätsmanagement Akutschmerztherapie“ erhalten – für seine moderne, interdisziplinäre Schmerztherapie während der gesamten Behandlungsphase.

Schmerzen sind ein zentrales Warnsignal, ihre Wahrnehmung und richtige Deutung die Grundlage für eine erfolgreiche Therapie. Ziel muss es sein, Schmerzen schnell zu lindern. Denn sie beeinträchtigen den Heilungserfolg erheblich.

Seit 2006 gibt es im Krankenhaus Bethel Berlin einen interdisziplinären „Qualitätszirkel Schmerz“. Hier arbeiten Anästhesisten Hand in Hand mit Schmerzbeauftragten aus Chirurgie und Pflege, mit speziell geschulten Schmerzmentoren und Therapeuten. Die TÜV-Rheinland-Auditoren gewannen auch in diesem Jahr einen „exzellenten Eindruck“ von der Arbeit des Teams um Chefärztin Dr. Julia

Sievert. „Alle arbeiteten sehr engagiert an der steten Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems.“

Aktuell bemühen sich erst 63 von 2000 Kliniken um das TÜV-Rheinland-Siegel, da es dazu erheblicher finanzieller, personeller und zeitlicher Ressourcen bedarf. Das Krankenhaus Bethel Berlin ist bereits seit 2007 dabei, stellt sich seither jährlich der Prüfung durch die TÜV-Rheinland-Auditoren.



Hauptgeschäftsführer Stephan Wegener und Chefärztin Dr. Julia Sievert freuen sich über die Rezertifizierung



Mitarbeiter Ivan Bokor übt sich im Klettern

### Wilder Westen statt Wiesn

„Auf Zeitreise in den Wilden Westen“ – der diesjährige Betriebsausflug für die Mitarbeiter des Seniorenzentrums München führte in den Freizeitpark Pullmann City. Das ist eine authentische Westernstadt unweit vom Brocken im Harz. Rodeoreiten, Bogenschießen und Hufeisenwerfen standen auf dem Programm. Man übte sich im Messerwerfen und Lassoschwingen, begegnete Cowboys, Indianern und Mexikanern, stieß auf Wildpferde und Büffel. Während sich die einen den Herausforderungen im Klettergarten stellten, hatten die anderen Spaß bei den Shows im Saloon.

# BETRIEBE

## Der Umwelt zuliebe

Seit 2009 setzt das Diakoniewerk Bethel auf Blockheizkraftwerke (BHKW) für die Wärme- und Stromgewinnung. Nach Berlin, Wiehl und Bad Oeynhausen hat auch das Seniorenzentrum Bethel Welzheim zwei Geräte angeschafft. Das spart nicht nur Energie und Geld, auch der CO<sub>2</sub>-Ausstoß wird vermindert.

Ein BHKW arbeitet nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung. Die eingesetzte Energie wird genutzt, um sowohl Strom als auch Wärme und warmes Wasser zu erzeugen. Da die Abwärme der Stromerzeugung direkt am Entstehungsort nutzbar ist, wird ein höherer Wirkungsgrad erreicht.



Michael Berlin,  
Geschäftsführer der  
Scheve Gebäude-  
Service GmbH

In den nächsten fünf Jahren soll für alle Bethel-Einrichtungen bundesweit ein standardisiertes Energiemanagementsystem entwickelt werden. Dafür zeichnet Michael Berlin als Geschäftsführer der Scheve Gebäude-Service GmbH verantwortlich: Engagiert berät er die Einrichtungen bei Konzeption, Planung und Umsetzung. Das nächste BHKW wird in Bethel München den Energieverbrauch reduzieren – die Umwelt wird es danken.



Die chinesische Delegation bei Bethel in Lichterfelde



## Auf dem Weg zum „Green Hospital“ – China zu Besuch im Krankenhaus Bethel

„Ni hao!“ – seit Sommer 2013 wird im Krankenhaus Bethel Berlin auch Chinesisch gesprochen. Gleich zweimal besuchten chinesische Politik- und Wirtschaftsvertreter das Krankenhaus Bethel Berlin, um mehr über das Konzept des „Green Hospital“ zu erfahren. Die Stippvisiten mit Führungen, Vorträgen und Projektpräsentationen sind Teil des Projekts „Exportinitiative Energieeffizienz“ des Bundeswirtschaftsministeriums. Es wird von GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) und GIC (German Industry and Commerce Greater China Beijing) umgesetzt. Nicht zuletzt aufgrund der Verleihung des BUND-Gütesiegels „Energie sparendes Krankenhaus“ im Januar 2013 hatte sich das Krankenhaus als Berliner Vorzeigeeinrichtung durchgesetzt. Für Stephan Wegener, Hauptgeschäftsführer des Krankenhauses, dient die Aktion mehr als nur der reinen Wissensvermittlung: „Ich wünsche mir, dass ein aktiver Austausch zwischen den Beteiligten stattfindet – über kulturelle und wirtschaftliche Grenzen hinweg. Gleichzeitig wollen wir beweisen, dass Wirtschaftlichkeit unter dem Primat des Umweltschutzes möglich ist.“

## Vom Rollator bis zum Roboter – Kooperation für innovative Produkte in der Altenhilfe

Im August haben das Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen und das August-Griese-Berufskolleg eine „Innovationskooperation“ vereinbart. Das Ziel: die Weiter- und Neuentwicklung von Produkten, die den Senioren den Alltag erleichtern und die Lebensqualität erhalten. „Der Rollator war eine der besten Erfindungen der letzten Jahrzehnte, er verschafft älteren Menschen Mobilität“, so Hauptgeschäftsführer Joachim Knollmann. „In Projektgruppen sollen nun viele weitere innovative Ideen für Senioren entwickelt werden.“ Vor Ort führen die Schülerinnen und Schüler der gewerblich-technischen Einrichtung Interviews mit den Bewohnern durch, um mehr über die Unwegsamkeiten des Alters zu erfahren. Die Ergebnisse sollen Anstoß und Ideen für innovative Produkte liefern. „Wir erhoffen uns bahnbrechende Neuentwicklungen; in den Köpfen unserer Schüler steckt großes Potenzial, das wir wecken möchten“, so Ulrich Windel, Technikbeauftragter am Berufskolleg. Zur Unter-

stützung sind Senioren-Expertenbesuche im Berufskolleg geplant, bei denen berufserfahrene Senioren den Schülern alte Fertigkeiten und Arbeitsweisen erläutern. Senioren-Workshops wie z. B. ein Programmierkurs für Roboter oder ein Gabelstaplerkurs sind ebenfalls vorgesehen. „Solche Aktivitäten halten fit und jung, insbesondere wenn sie generationenübergreifend sind“, so Knollmann.

## Tiere als Co-Therapeuten

Zahlreiche Studien haben bewiesen: Tiere können die Psyche des Menschen stärken und seinen Gesundheitszustand verbessern. Ein Tier animiert zum Sprechen, Lachen und Zärtlichsein. Schon allein das Streicheln eines Tieres entspannt und beruhigt. Ein Tier beurteilt nicht; für ein Tier spielt es keine Rolle, ob man alt, gebrechlich oder körperlich beeinträchtigt ist. Der Mensch verspürt emotionale Nähe und Anerkennung. Auch das Senioren-



zentrum Bethel Bad Oeynhausen setzt auf tiergestützte Therapien. Ein Großteil der Bewohner leidet hier an Demenz. Hannah z. B., eine pfiffige Alpaka-Dame, ist einmal pro Woche zu Besuch. Ihr gelingt es, die Menschen aus ihren Rückzugsorten zu lotsen. Aber auch die Senioren, die an ihr Bett „gefesselt“ sind, blühen auf, wenn der Vierbeiner vorbeischaudert. Pflegedienstleiterin Cornelia Möller ist überzeugt: „Oft lassen sich therapiemüde Bewohner durch ein Tier als Medium wieder auf neue Therapieansätze ein, denn sie kennen ein Leben mit Tieren von früher. Allein die Anwesenheit und das Anfassen wecken Erinnerungen. Die Tiere sind somit wichtige Co-Akteure bei unserer Demenztherapie.“

# RÜCKBLICK



V. l. n. r.: Bewohner Paul Schreiber, Geschäftsführerin Cornelia Möller, Hauptgeschäftsführer Joachim Knollmann

## Leben im Alter – aber wie?

Infotag im Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen

Wie können individuelle Wünsche im Alter erfüllt werden und worauf muss ich achten? Was darf ich von der Pflege erwarten und welche Standards für mehr Lebensqualität werden erfüllt? Antworten lieferte der erste Senioreninfotag im Juni im Seniorenzentrum Bad Oeynhausen.

„Die Selbstbestimmung im Alter fängt bei der Information an“, erklärt Hauptgeschäftsführer Joachim Knollmann die Veranstaltungsidee. Besucher konnten bei Führungen durch das Haus auch einen Blick hinter die Kulissen werfen und sich ein umfassendes Bild von der Einrichtung machen. Experten aus der Einrichtung standen für Diskussionen und individuelle Beratungsgespräche zur Verfügung. Mitarbeiter erläuterten Therapie- und Freizeitangebote, ein Jurist gab Auskunft zu Fragen im Seniorenrecht. Eine Wiederholung des mit über 100 Besuchern erfolgreichen Veranstaltungsformates ist für den Herbst geplant.



Leiter Helmut Hummel und sein Team

## Ein Haus mit MEHR Kompetenzen

Einweihung der ambulanten Therapie in Trossingen

Nach acht Monaten Umbauzeit wurde am 10. Mai 2013 die neue ambulante Therapie feierlich eröffnet. Zum Gratulieren mit dabei: Dr. Clemens Maier, Bürgermeister von Trossingen, sowie Hauptgeschäftsführer Michael Robisch aus Berlin. Das ambulante Team zählt 22 Mitarbeiter: 16 Physiotherapeuten, vier Ergotherapeuten sowie zwei Logopäden. „Unser interdisziplinäres Angebot wird sehr gut angenommen, die Patientenzahlen haben sich seit 2010 mehr als verdreifacht“, freut sich Leiter Helmut Hummel. „Mit Behandlungen in unseren eigenen Räumen und Hausbesuchen können wir die Bedürfnisse unserer Patienten bestens abdecken.“

Helene Sleiers, Hauptgeschäftsführerin des Seniorenzentrums und der Geriatrischen Reha-Klinik, will den Standort Bethel Trossingen zum generationenübergreifenden Kompetenzzentrum in Sachen Gesundheit und Versorgung ausbauen. Eine chirurgische und eine gynäkologische Praxis sowie die Kita „little giants“ gab es schon. Mit der Eröffnung der Ambulanz ist ein weiterer Meilenstein erreicht.

# RÜCKBLICK



Mitarbeiter aus Wiehl im Trachten-Look

## Das Allgäu in Welzheim

„Wenn wir nicht in die Welt gehen können, holen wir eben die Welt ins Haus“, so das Motto der jährlichen Ferienwoche im Seniorenzentrum Bethel Welzheim. Nach einem Nordsee-Trip 2012 führte die diesjährige „Reise ohne Koffer“ ins Allgäu. Fast alles, was sich von dort entführen ließ, hielt Einzug in Welzheim. Fototapeten und Plakate mit Voralpenidylle, aber auch Mitarbeiter in Dirndl und Lederhose prägten eine Woche lang das Bild des Hauses. Wer schon mal im Allgäu gewesen war, dem kamen sinnliche Erinnerungen bei kulinarischen Köstlichkeiten wie Käse-spätzle und deftigem Räucherschinken.

Aber was wäre das Allgäu ohne Schloss Neuschwanstein? Ein absolutes Muss für jeden Touristen. Ein Film entführte die Bewohner in die Welt des Märchenkönigs Ludwig II. Oberhalb von Hohenschwangau bei Füssen wollte dieser auf einem Felsen einen Ort schaffen, an dem er sich seinen Fantasien hingeben konnte. Genauso taten es die faszinierten Zuschauer. Und da jede Reise mal zu Ende geht, mussten auch die Welzheimer Touristen Abschied nehmen – im Rahmen eines zünftigen Sommerfestes bei prächtigem Wetter, musikalisch untermalt von einer Welzheimer Rentnerband.

## Für ein zeitgemäßes Bild des Alters

Ausstellung „12 Leben“ in Welzheim eröffnet

Nach Bad Oeynhausen und Wiehl zeigt nun auch das Seniorenzentrum Bethel Welzheim seit dem 13. Oktober eine Ausstellung unter dem Titel „12 Leben“.

Im Mittelpunkt stehen zwölf Lebensgeschichten von Welzheimer Persönlichkeiten. „Damit wollen wir uns für ein zeitgemäßes Erscheinungsbild des Alterns in der modernen Gesellschaft einsetzen“, so Hauptgeschäftsführer Karl-Heinz Bader. Das Leben der Senioren soll gewürdigt und das negative Bild des Alters in der Gesellschaft revidiert werden. Eine Fortsetzung der Ausstellungsreihe ist für 2014 in Berlin-Friedrichshain geplant.



20 Jahre Betriebszugehörigkeit

## Dr. Katja Lehmann-Giannotti übernimmt Geschäftsführung der Diakoniegemeinschaft



Dr. Katja Lehmann-Giannotti

Dr. Katja Lehmann-Giannotti, Vorstandsvorsitzende des Diakoniewerkes Bethel gGmbH, ist seit Mai 2013 auch Vorsitzende der Geschäftsführung der Diakoniegemeinschaft Bethel gGmbH. Die 47-jährige Wirtschaftswissenschaftlerin und Chirurgin ist seit 20 Jahren im Diakoniewerk Bethel tätig. Nach Ende ihres Medizinstudiums mit 27 begann sie als Ärztin im Krankenhaus Bethel Berlin. Sukzessive übernahm sie weitere Aufgaben und damit zusätzliche Verantwortung: für EDV-Projekte, Marketing und Kommunikation oder die Qualitätsmanagementprogramme, bis hin zu ihrer Berufung in den Vorstand im Jahr 2010.

In Bethel habe sie ihre „berufliche Heimat“ gefunden, so Lehmann-Giannotti. Zu ihrer Aufgabe im Entscheidergremium der Diakoniegemeinschaft sagt sie: „Es ist mir ein Herzensanliegen, Verantwortung für unsere Diakonissen zu übernehmen. Sie brauchen im Ruhestand die Gewissheit einer guten Versorgung. Als Diakoniewerk sind wir dankbar für das Vermächtnis unserer Schwesternschaft und ich freue mich, dass Diakoniewerk und Diakoniegemeinschaft Bethel nun auch organisatorisch zusammenstehen.“

## Neue Pflegedienstleitung in Bethel München



Dragan Davidovic

Zum 1. April 2013 hat Dragan Davidovic (29) die Geschäftsführung Pflege in Bethel München übernommen. Zuvor war der gelernte Krankenpfleger als Qualitätsmanagementbeauftragter dort tätig gewesen. Für die neue Position bildete sich Davidovic zum Fachwirt im Sozial- und Gesundheitswesen und zum Heimleiter fort. Sein Wunsch: „Ich erhoffe mir eine langfristige, vertrauensvolle und erfüllende Tätigkeit in Bethel München.“

## Marleen Börnert: neue Geschäftsführerin Pflegedienstleitung

Mit der Zusammenlegung der Pflegedienste Berlin-Friedrichshain und Berlin-Lichterfelde zum Pflegedienst Bethel Berlin hat Marleen Börnert (35) zum 1. Juni 2013 die Geschäftsführung Pflege übernommen. Die gelernte Krankenschwester arbeitete zunächst bis 2004 in der Universitätsklinik „Charité“. Nach ihrem Studium zur Pflegewirtin war sie bis 2009 als Projektkoordinatorin in der Sozialeinrichtung „Hoffnungstaler Anstalten Lobetal“ tätig, bevor sie 2011 im damaligen Pflegedienst Bethel Friedrichshain in gleicher Funktion einstieg. Dort zur amtierenden Pflegedienstleiterin aufgestiegen, verantwortet sie nun im neuen Pflegedienst Planung, Organisation und Kontrolle an den Standorten Friedrichshain und Lichterfelde.



Marleen Börnert

„Das Diakoniewerk Bethel bezeugt mit seinem Dienst Gottes die Liebe zur Welt in Jesus Christus nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift.“

Satzung Diakoniewerk Bethel

## Bethel startet Kampagne zur Mitarbeiterbindung – Familienfreundlichkeit und Aufstiegschancen als Erfolgsfaktoren



Uwe Thürigen

Uwe Thürigen ist 44 Jahre alt und seit 2003 beim Seniorenzentrum Bethel in Wiehl tätig: bis 2011 als Altenpfleger, seither – nach einer Zusatzausbildung in Köln – als Qualitätsbeauftragter. Thürigen ist Vater von acht Kindern im Alter von viereinhalb bis 17 Jahren.

Seine Frau managt Familie und Haushalt, er hilft, wo er kann. Unterstützung erfährt er dabei von seinem Arbeitgeber, der ihm – in verantwortlicher Position – eine 65-Prozent- bzw. 26-Stunden-Stelle ermöglicht.

Ulrike Helmle, 32, war nach ihrer Ausbildung fünf Jahre lang als Krankenschwester in Aalen tätig. 2002 – mit 22 Jahren – lag der Gedanke an eine Familie noch fern, sie wollte erst mal Karriere machen. Von 2004 bis 2006 absolvierte sie eine Weiterbildung zur Fachwirtin für Organisation und Führung. Nach erfolgreichem Abschluss im Jahr 2007 wurde sie in Bethel Welzheim stellvertretende Heimleiterin und Qualitätsmanagerin. Bereits



Ulrike Helmle

ein Jahr später nahm sie die Stelle als Pflegedienstleiterin und Geschäftsführerin für das Seniorenzentrum und die Reha-Klinik an. Interne und externe Fortbildungen sowie Tätigkeiten als Co-Auditorin in anderen Bethel-Einrichtungen gehören zu ihrem vielfältigen Berufsbild.

Die Mutter eines 21 Monate alten Sohnes arbeitet Vollzeit, drei bis vier Tage die Woche in der Einrichtung, die übrige Zeit – dank flexibler Arbeitszeitmodelle – im Homeoffice.

Thürigen und Helmle sind gute Beispiele dafür, wie Familienfreundlichkeit und Aufstiegsförderung im Betrieb umgesetzt werden können. Beide wurden als Botschafter für die Kampagne ausgewählt, deren Ziel es ist, das Diakoniewerk Bethel als attraktiven Arbeitgeber zu positionieren. Neben Anzeigen sollen schwerpunktmäßig 18/1-Plakate, Broschüren und Flyer zum Einsatz kommen. Zudem wird der Internetauftritt um ein Karriereportal ergänzt.



### Ihre Meinung ist uns wichtig

Haben Sie Anregungen, Vorschläge oder Kritik zu unseren Nachrichten aus Bethel bzw. Themen, über die Sie mehr erfahren wollen? Damit wir Ihren Ideen und Anforderungen in Zukunft möglichst in vollem Umfang gerecht werden können, schreiben Sie Ihr Anliegen einfach an: [Redaktion@BethelNet.de](mailto:Redaktion@BethelNet.de).

Wir freuen uns auf Ihre Resonanz!

### Impressum

Diakoniewerk Bethel gemeinnützige GmbH  
Promenadenstraße 5a  
12207 Berlin  
Tel. 0 30 / 77 91-50 00  
Fax 0 30 / 7 72 55 53  
E-Mail: [Info@BethelNet.de](mailto:Info@BethelNet.de)  
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg  
HRB 134887 B  
V. i. S. d. P.: Andreas Dietel  
Redaktion: Angela Schulze, Andrea Claus  
Reinzeichnung/Satz: Markus Drangsal  
Fotos: Diakoniewerk Bethel,  
Swaran Singh Arri, Andrea Katheder,  
Detlev Overmann, Barbara Rohm  
[www.BethelNet.de](http://www.BethelNet.de)



**NETZWERK FÜR MENSCHEN  
DIAKONIEWERK BETHEL**